

# Laibacher Zeitung.

Nr. 299.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Aufstellung ins Haus halbj. fl. 1. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 31. December

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1 mal 60 fr., 2m. 80 fr., 3m. 1 fl.; sonst pr. Zeile im. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. s. w. Insertionstempel je 3m. 30 fr.

1870.

## Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Jänner 1871 beginnt ein neues Abonnement auf die „Laibacher Zeitung.“ Durch einen reicher und mannigfältigeren Inhalt, insbesondere durch sorgfältige Redaktion des politischen Theiles und Behandlung aller wichtigen Tagesfragen in Original-Artikeln von unterrichteter Seite, durch Berücksichtigung auch der materiellen Landesinteressen, namentlich der Land- und Forstwirtschaft, denen die „Laibacher Zeitung“ auch fortan ihre Spalten öffnen wird, durch Original-Telegramme über alle wichtigen Tagesbegebenheiten, durch eine vollständige Localrubrik und durch Feuilletons, theils belehrenden, theils unterhaltenden Inhaltes, werden wir, wie bisher, bemüht sein, unserem Blatte allgemeines Interesse zu sichern. Auch die vollständige Mitteilung der wichtigsten neuen Gesetze, welche die Anschaffung von Separatausgaben erfordert, dürfte der „Laibacher Zeitung“, sowie die Schnelligkeit und Ausführlichkeit, mit welcher dieselben über die Verhandlungen aller Vereine und Corporationen, insbesondere des Landtages und Gemeinderathes berichtet — den Vorzug vor anderen Blättern sichern. Wir ersuchen schließlich alle Freunde des Vaterlandes und des Fortschrittes auf Grundlage der Staatsgrundgesetze um ihre Mitwirkung, indem wir unsererseits alles aufbieten werden, um zur Verwirklichung dieses Princips in unserem Vaterlande beizutragen.

### Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert:

Ganzjährig mit Post, unter Schleifen versendet  
halbjährig dto. dto.  
ganzjährig im Comptoir unter Convert  
halbjährig dto. dto.

15 fl. — fr.  
7 " 50 "  
12 " — "  
6 " — "

Ganzjährig für Laibach, in's Haus zugestellt  
halbjährig dto. dto.  
ganzjährig im Comptoir offen  
halbjährig dto. dto.

12 fl. — fr.  
6 " — "  
11 " — "  
5 " 50 "

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Laibach, im December 1870.

Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg.

### Amtlicher Theil.

Se. I. und II. Apostolische Majestät geruhen mit Allerhöchster Entschließung vom 23. December d. J. den geheimen Rath Grafen Albert Nostiz-Rieneck über dessen Bitte von dem Posten des Oberstlandmarschalls von Böhmen zu entheben.

Potocki m. p.

Se. I. und II. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 19. December d. J. den Oberingenieur der privil. österreichischen Staatseisenbahngesellschaft Mathias Bischof unter gleichzeitiger Verleihung des Titels und Charakters eines Regierungsrathes zum Vorstande der mit Allerhöchster Entschließung vom 6. d. M. neu organisierten Bauabtheilung der Generalinspektion der österreichischen Eisenbahnen allernächst zu ernennen geruht.

Pretis m. p.

Heute wird in deutschem und zugleich slovenischem Texte ausgegeben und verseendet:

Landesgesetzblatt für das Herzogthum Krain. Jahrgang 1870. XXV. Stück.

Inhalts-Uebersicht:

39.

Kundmachung der f. f. Landesregierung für Krain vom 3. November 1870, B. 8399, womit normative Erläuterungen zu mehreren Paragraphen der Instruction zum Wehrgefele vom 5. December 1868 bekannt gegeben werden.

40.

Erlaß der f. f. Landesregierung für Krain vom 6. December 1870, B. 9154, womit die Circular-Verordnung des f. f. Reichskriegsministeriums vom 20. November 1870, Nr. 4602 Abh. II, betreffend die Zulässigkeit der Anweisung und Abnahme von einspännigen (Viertel-) Vorspannwägen fundgemacht wird

41.

Kundmachung des f. f. Landespräsidenten für Krain vom 13ten December 1870, B. 9328, betreffend die Festsetzung der Militär-Durchzugsgebühr in Krain für die Zeit vom 1. Jänner bis 31. December 1871.

42.

Kundmachung der f. f. Landesregierung für Krain vom 15. December 1870, B. 9372, womit die Änderung des § 41 der Instruction zum Wehrgefele vom 5. December 1868 bekannt gegeben wird.

Laibach, am 31. December 1870.  
Vom f. f. Redactionsbüro des Landesgesetzblattes für Krain.

### Nichtamtlicher Theil.

Wien, 28. December.

Mit Allerhöchster Entschließung vom 6. d. M. geruhen Se. I. und II. Apostolische Majestät die Organisierung der Generalinspektion der österreichischen Eisenbahnen mit der Bildung zweier selbständigen Abtheilungen, einer für den Bau, der anderen für den Betrieb und die administrative Controle der Eisenbahnen allernächst zu genehmigen.

In Folge dessen wird die Bauabtheilung der Generalinspektion nachzeichnete Geschäftsgeschäften zu besorgen haben:

die Begutachtung der einlangenden neuen Bahnprojekte; die Revision der vorgeschlagenen Tracen; die Begutachtung der Ergebnisse der politischen Bahnbegehung;

die Prüfung der Bauverträge und ihrer Beihälse; die Prüfung der vorgelegten Ausführungspläne neuer Linien;

die Prüfung der Projekte für Reconstructions- und Erweiterungsbauten bestehender Bahnen und Überwachung der Bauausführung, sofern der den Betrieb der betreffenden Bahnen überwachende Beamte kein Bauverständer ist;

die Verhandlungen mit den Behörden und Parteien in allen aus Anlaß der Eisenbahnbauten an die General-Inspection gelangenden Beschwerdefällen;

die Überwachung der Ausführung der in Bezug auf den Eisenbahnbau erlassenen Gesetze;

die Aufstellung und Leitung wissenschaftlicher Studien und Versuche, die sich auf die Construction und Anordnung der Eisenbahnbauten beziehen, Untersuchung neuer Einrichtungen und Erfindungen;

die Vorschläge für die Ergänzung des technischen Personals der Generalinspectionsabtheilung für Eisenbahnbau;

die Leitung der vom Handelsministerium angeordneten Tracesstudien, sowie auch allfälliger Bauausführungen.

In den Geschäftsbereich der Abtheilung für den Betrieb und die administrative Controle der Eisenbahnen gehören:

die technisch-polizeiliche Prüfung der zur Eröffnung gelangenden Strecken im Einvernehmen mit der ersten Abtheilung für Eisenbahnbau;

die Vornahme der Kessel- und Locomotivproben;

die Prüfung des sonstigen Fahrzeugfundus, der Einrichtung, Signalisirung, dann der Instructionen und Vorschriften für das gesamte Executivpersonale;

die Beurtheilung der gesammten Aufnahms- und Tarifbestimmungen und Evidenzhaltung derselben;

die Prüfung der Fahrordnungen;

die Revision der einlangenden Zugrapporte;

die Behandlung der einlangenden Untersuchungen über Unfälle und Störungen im Betriebe;

die Evidenzhaltung der Organe des Betriebes und der Militäraspiranten für Eisenbahnbefestigungen;

die Intervenirung bei den Anforderungen, welche von der Militärverwaltung an die Bahnanstalten gestellt werden;

die Erstattung von Neuuerungen über solche den Bahnbetrieb betreffende Angelegenheiten, bezüglich deren die Entscheidung des Handelsministeriums vorbehalten ist oder die von Behörden, den Bahnanstalten oder Parteien unmittelbar an dasselbe gelangen und zur Bearbeitung der Generalinspektion zugewiesen werden;

die Sammlung und Zusammenstellung statistischer Daten;

die Prüfung der Betriebsrechnungen subventionirter oder mit einer Zinsengarantie ausgestatteter Eisenbahnen unter Mitwirkung des betreffenden landesfürstlichen Commissärs;

die unmittelbare Überwachung des Verkehrs und aller zum eigentlichen Betriebsfache gehörigen Angelegenheiten, sowie auch des Bauzustandes der im Betriebe befindlichen Bahnen;

die Beerdigung der neu angestellten Bahnbediensteten; die Vorschläge über Ergänzung des technischen Per-

sonals der Generalinspectionsabtheilung für den Betrieb und sonstige Personalangelegenheiten.

Diese Organisirung der Generalinspektion der österreichischen Eisenbahnen tritt mit 1. Jänner 1871 in Wirklichkeit.

### Politische Uebersicht.

Laibach, 30. December.

Die Sechser-Commission der ungari-schen Delegation, welche die Armee-Ausrüstung prüfen soll, bedenkt in Pest-Oszen nur gewissermaßen orientirend vorzugehen, um dann an solchen Orten, welche ihr nicht wiederholst so leicht erreichbar seien dürfen, bereits mit größerer Sicherheit und Eindringlichkeit versfahren zu können, während selbe es sich vorbehält, auf Pest-Oszen und die näher gelegenen Depots nach Maßgabe des Bedürfnisses in gelegener Zeit zurückzukommen. Als ganz irrig wird die Auffassung bezeichnet, als könnte überhaupt nicht in einer kürzeren Zeit eine, wenn auch nicht detaillierte, so doch ziemlich maßgebende Einsicht in das vorwiegende Material und die Gebarung dieses Dienstes gewonnen werden. Um das Detail und etwa vorkommende kleinere Uebelstände und Versäumnisse, wie selbe überhaupt nie und nirgends zu beseitigen sind, habe sich die Commission ohnehin nicht besonders zu kümmern. Es sollen nur die Verhältnisse und die Lage der Dinge im Ganzen und Großen constatirt werden.

Der amtliche „Tiroler Bote“ bestätigt die Nachricht, daß die vom tirolischen Landtage beschlossene Landesverteidigungs-Ordnung mit dem viel bestreitenen § 4 nach der Textirung des Landtags die Allerhöchste Sanction erhalten hat. Die vom letzten Landtage beschlossenen Abänderungen der Landtags- und Gemeinde-Wahlordnung erhielten die Allerhöchste Sanction nicht.

Einer Meldung des Correspondenten der „Presse“ in Florenz zufolge trägt sich das italienische Cabinet mit dem Gedanken, die bevorstehende Conferenz für eine Friedensvermittlung zwischen Deutschland und Frankreich zu interessiren. Es handelt sich darum, hiefür den Bestand eines oder mehrerer Cabinets, sowie die geeignete Form und Grundlage für einen Vorschlag zu finden. Das Letztere scheint uns schwieriger als das Erstere, jedenfalls aber wünschenswerth, daß der Gedanke sich ausführbar erweise. Visconti-Venosta hat übrigens bis jetzt sich darauf beschränkt, die Angelegenheit im Gespräch mit den diplomatischen Vertretern in Florenz zu behandeln.

Es verlautet auch in Berliner Kreisen, daß zwischen Deutschland, Österreich-Ungarn und England eine Friedensliga im Werke sei, wozu auch der Beitritt Russlands angestrebt werde; ob mit Einfluß auf den gegenwärtigen Krieg, ist unbestimmt.

Aus Frankreich werden gedruckte Sendschreiben in zahllosen Exemplaren nach Deutschland, zumeist an katholische Pfarrer behufs Agitation zu Gunsten eines Friedens ohne Gebietsabtretung von Elsaß und Lothringen geschickt. Der Schluss derselben lautet: „Deutsche! Wir reichen die Hand zum Frieden, der uns wieder versöhnen kann. Nehmet nicht die schwere Verantwortlichkeit auf Euch für die Gräuel Eures fortgesetzten

Krieges, der nicht mehr der Vertheidigung, sondern der Eroberung gilt. Denkt, daß die Geschichte zwischen uns und Euch richtet, und daß die Sympathie der Völker sich nicht dem Siege, sondern der Niederlage zuwendet. Legen wir die Waffen nieder und wetteifern wir wieder in Bestrebungen der Cultur, statt in Mitteln gegenseitiger Zersetzung. Im Namen der französischen Nation."

Die Instructionen an den österreichisch-ungarischen Gesandten in London, den Grafen Apponyi, für dessen Verhalten bei der Pontus-Conferenz sind — wie einem ungarischen Blatte von Wien telegraphirt wird — bereits expediert und in voller principieller Uebereinstimmung mit jenen, mit welchen auch der englische Vertreter ausgestattet wurde. Den Kernpunkt derselben soll der Auftrag bilden, jeden Versuch einer Ueberschreitung der der Conferenz gesetzten stofflichen Grenzen hinzuhalten, resp. ad referendum zu nehmen. Die Mitglieder d.r Conferenz werden am Neujahrstage eine Vorbesprechung abhalten; die eigentlichen Conferenzverhandlungen dürfen erst am 4. beginnen und die Sitzung vom 3. dem Austausch der gegenseitigen Vollmachten gewidmet sein. Den Vorsitz wird voraussichtlich Lord Granville führen.

Die „Provinzial-Correspondenz“ schreibt mit Bezug auf die Beschiebung des Mont Avron: Es handle sich noch nicht um die Beschiebung der Stadt, ja noch nicht einmal unmittelbar um die Beschiebung der Forts, wohl aber um eine wirkliche Einleitung dazw. Sobald der Mont Avron genommen, werde nicht bloss das Vorgehen gegen die nächstliegenden Forts wesentlich erleichtert, sondern auch eine Beschiebung der naheliegenden Stadttheile ermöglicht sein. Diese große Aufgabe werde jetzt um so sicherer ausgeführt werden, je weniger die Belagerungsarmee einen Angriff von außen zu besorgen habe.

Die „Correspondenz“ meldet noch ferner: Die Bekündigung der neuen Reichsverfassung erfolgt, sobald die Genehmigung der Bundesverträge mit den Südstaaten erfolgt sein wird. Bald nach der Bekündigung dürften die Reichstagswahlen ausgeschrieben werden.

### Gegen Chaudordy.

Berlin, 28. December. Offiziöse Versailler Briefe bringen eine Erwiderung gegen Chaudordy's Depesche, welche über barbarische Kriegsführung der Preußen Be schwerde erhob. Das Schriftstück beginnt mit der Zurückweisung der Beschuldigungen und sagt speciell über den Vorwurf der Brandlegung und Plünderung:

„Wenn Chaudordy wirklich die Folgen des Sieges und die Nothwendigkeiten, die so weite Operationen nach sich ziehen, kennen würde, so müßte er sich nur über eine Sache wundern, nämlich über die relativ geringen Opfer, welche diese weit ausgedehnten Operationen des Siegers bis jetzt Frankreich auferlegt haben.“

Wie? Die deutschen Armeen, obgleich sie im strengsten Winter operiren, zählen alle zum Unterhalte nöthigen Gegenstände bar, und man wagt zu behaupten, daß sie sich Privat-Eigenthums bemächtigt haben! Heißt es etwa sich fremden Eigenthums bemächtigen, wenn von Müdigkeit erschöpfte Soldaten nach starken Märschen und oft schweren Kämpfen sich genötigt sehen, sich in Privathäusern einzulogieren? Haben unsere in der Schule der Pflicht, der Humanität erzogenen Soldaten nicht mit Gefahr ihres Lebens Kunstgegenstände gerettet, die durch das von der französischen Armee eröffnete Artilleriefeuer Gefahr ließen, ein Raub der Flammen zu werden?“

Über die Repressalien gegen das Franc-tireurs-Wesen heißt es dann weiter:

„Chaudordy sagt nicht, daß als Franc-tireurs verkleidete Bauern arme Soldaten, deren einziges Verbrechen darin bestand, erhaltenen Befehlen Folge zu leisten, verrätherischerweise ermordet haben, und daß die Turcos und andere Mannschaften der französischen Armee an den Körpern lebender und toter deutscher Soldaten Schändlichkeiten verübt haben, die man nicht ohne Entsezen beschreiben kann.“

Chaudordy spricht auch von „einem in der Geschichte einzigen Verfahren“, vom Bombardiren offener Städte. Es ist Federmann bekannt, daß die französische Armee den Feldzug mit dem Bombardement von Saarbrücken eröffnet hat, und daß Kehl von den Wällen von Straßburg aus in Asche gelegt wurde. Und doch hatte Kehl niemals Straßburg bedrohen können. Im Gegenteil, überall, wo deutsche Truppen genötigt waren, auf offene Städte zu schießen, hat der von dort kommende Widerstand dieselben durchaus dazu gezwungen. Hätte man nicht auf die Stadt Orleans schießen sollen, nachdem die Loire-Armee sich derselben von neuem bemächtigt hatte? Man weiß, daß es vorgekommen ist, daß Städte selbst aus Furcht vor Anarchie um eine Besetzung durch unsere Truppen nachgesucht haben. Chaudordy baut auf diese Thatache ein ganzes Gerüst von Vorwürfen, vorgebend, daß die deutschen Truppen den Schrecken aussäeten, damit die Bevölkerung sich vor dem Sieger erniedrige und um Besetzung durch den Feind nachsuche. Das nennt derselbe eine raffinierte, berechnete Gewaltthat, welche an Tortur grenzt.

Wir unternehmen es nicht, alle im Circulär Chaudordy's enthaltenen Angaben zu widerlegen; die Cabinets Europa's, welche die Menschlichkeitsgesühle kennen, worauf Deutschland Ursache hat stolz zu sein, werden die Vorwürfe auf ihren wahren Werth zurückführen. Wir werden nur die Anklage in Betreff der Geiseln anführen, welche man in Eisenbahnzüge steigen läßt. Es ist ein Unterschied zwischen Verbrechen und Heldenmuth. Bis zu gewissen Punkten können allerdings Eisenbahnen als Kriegsinstrument betrachtet werden. Heere bedienen sich derselben theils für den Truppentransport, theils um Munition und Lebensmittel zu befördern; aber man vergesse nicht, daß ein Eisenbahnzug während des Krieges auch Verwundete, Arzte, Krankenwärter, Barmherzige Schwestern und Personen enthält, welche ihre Ruhe der Pflege ihrer Freunde und Verwandten geopfert haben.

Soll es denn Bandensführern gestattet sein, Eisenbahnschienen aufreissen zu lassen, zu dem Zwecke, den Tod Tausender unschuldiger Personen zu verursachen, welche gar nicht zu den Kämpfenden gehören? Von beiden Eins: Entweder ist der Angriff gegen die Sicherheit der Eisenbahnen nicht in der Gegend ausgesonnen worden, und in diesem Falle laufen die Bürger, welche man aus Vorsicht in den Zug steigen läßt, keine Gefahr, oder aber das Verbrechen gelangte zur Ausführung, und in diesem Falle wird das Schicksal der einheimischen Opfer, welches übrigens nicht grausamer als das der fremden ist, zum blutigen, schmerzlichsten Beweise der Schandthat.“

### Kriegschronik.

#### Die Schlacht von Pont-Noyelles am 23. December.

Das „Echo du Nord“ bringt bereits einen Bericht über die Schlacht bei Pont-Noyelles am 23sten

December zwischen der französischen Nordarmee und der ersten preußischen Armee. Nach diesem Bericht wäre die letztere nicht nur geschlagen, sondern überdies verfolgt, was nicht nur mit den offiziellen deutschen Meldungen, sondern auch mit dem Telegramm General Faidherbe's im Widerspruch steht, das sich auf die Sicherung beschränkt, daß die französische Armee ihre Stellungen behauptet habe. Der Bericht des „Echo du Nord“ lautet: „Pont-Noyelles ist ein an einem fließenden Wasser zwischen Villers-Bocage und Corbie, etwa drei lieues von Amiens gelegenes Dorf. Der Feind hatte seine Stellung im Norden von Amiens genommen, diese Stadt zu seiner Operationsbasis nehmend und seinen rechten Flügel an die Somme lehnend. Wahrscheinlich um seinen Rückzug zu decken, hat er, als er sich genötigt sah, seine Linien aufzugeben, die Brücke von Dour gesprengt; wenigstens läßt sich das annehmen, denn wir vernehmen einfach die Zerstörung dieses Kunstdamms, doch nicht von wem sie ausgegangen. Gerüchte, welche wir, doch unter allem Vorbehalt, erwähnen zu sollen glauben, versichern, daß eine unmittelbare Verfolgung die Deroute der deutschen Armee vollendet habe. Keinesfalls dürfte diese Verfolgung lange gewesen sein, da die Klugheit gebietet mußte, den Erfolg des Tages nicht dadurch zu verderben, daß man die Truppen auf einem Boden abenteuern ließ, der durch die Nachbarschaft einer vom Feinde besiegten Stadt gefährlich war. Statt Lustschlösser zu bauen, ist es besser, die offiziellen Berichte abzuwarten, die ja nicht ausbleiben können. Der Erfolg der Schlacht vom 23. ist an sich schön genug und braucht nicht durch die Einbildungskraft übertrieben zu werden. Die Folgen des Sieges von Pont-Noyelles können viel wichtiger werden, als die Waffenthat an sich ist. Die erste und direkte ist die fast sichere Befreiung von Havre. Wenn auch angenommen wird, daß die Affaire von Pont-Noyelles nicht von unbestreitbaren Siegen gefolgt ist, so hat sie doch die deutsche Armee genügend erschüttert, um eine offensive Rückkehr nach Havre, wenn nicht unmöglich, so doch weniger furchtbar zu machen. Es ist in der That ein großer Unterschied zwischen der Stoßkraft siegreicher, und der beunruhigter Truppen, und die 60.000 Mann, welche Havre und die Seinemündung vertheidigen, würden im Falle eines neuen Angriffes von Seite Manteuffel's die Arbeit halb gethan finden.“

Hierzu fügt daselbe Blatt weiter noch: „Wir stellen im Nachfolgenden die uns aus Corbie zugehenden Nachrichten zusammen: Dem General Faidherbe ist das Pferd unter dem Leibe erschossen worden. Der linke Flügel des Feindes wurde, als er unseren rechten Flügel umgehen wollte, abgeschnitten und soll in diesem Augenblicke nach Abbeville und zwischen zwei Feuer gedrängt sein. Die Gesamtstärke der im Kampfe verwendeten Preußen wird auf 30.000 Mann nebst 10.000 Mann Reserve geschätzt. Unsereseits haben die Mobilisirten theils gar nicht, theils nur wenig eingeschritten und wir sollen eine beträchtliche Reserve haben. Die Verluste des Feindes sind groß; unser Bajonettsangriff hat in seinen Reihen große Verheerung angerichtet. Unsere Verwundeten werden in die verschiedenen Städte der nördlichen Region vertheilt werden. Es sind welche bereits gestern in Lille angelangt; die für heute Erwarteten werden zwischen Lille, Roubaix und Armentières vertheilt werden. Der Generalsekretär, welcher der Schlacht anwohnte, ist heute Morgens nach Lille zurückgekehrt. Man sagt, aber das ist nur ein Gerücht, daß die Schlacht von uns heute wieder aufgenommen werden wird.“

## Feuilleton.

### Eine Sylvesterbetrachtung.

Es wäre einer der ärgsten Verstöße gegen das conventionelle Herkommen, wenn der Feuilletonist versöhne, dem scheidenden Jahre die Honneurs zu machen. Am Sylvestertage pflegt der Journalist, wie dies schon seit einer Woche die sentimentalens Weihnachtsartikel und die anticipirten Necrologie beweisen, ein klein wenig von seiner Leichtlebigkeit abzulegen, die Wiene des Denkers anzunehmen und ernsthafte Betrachtungen über Sein oder Nichtsein anzustellen, wäre es auch nur für einen Tag, wie eben heute. Denn — die Zeit, sie hat nicht — Zeit, und so auch ihre treuen Schildknappen und Chronisten, die Zeitungsschreiber. Die haben keine Zeit, denn für sie gibt es, gleich den Schülern Epikurs, nur einen Wahlspruch: Genieße den Augenblick, nur was er Dir bietet, ist Dein. Vorwärts, kein Blick nach rückwärts in das Medusenhaupt der Vergangenheit, oder nach vorwärts in das verschleierte Antlitz der Isis, dessen Blick Sterbliche nur mit dem Tode erkaufen. Wenn also der Mann der Plauderstunde heute, um nicht für unhöflich zu gelten, daran denkt, daß wir Sylvestter haben, so fürchten Sie nicht, daß er Sie mit dem beliebten Thema der sentimentalens Schlachtenbilder ermüden wird, dem Leichtenlich der beschneiten Schlachtfelder, auf das sich der Schlachtenbummler und Zeichner des Kriegsschauplatzes als Rabe niederläßt, um die müßige Neugier der Philister daheim zu füttern ... Der Feuilletonist müßte zwar sehr undankbar sein, wenn er heute nicht der

Heimat des Feuilletons — Jules Janin hat bekanntlich dem Journalisten dieses beneidenswerthe Plätzchen unter dem Strich erobert, er hat es geschaffen — gedachte. Heute trauert die ewig fröhliche Lutetia, die Weltstadt des Vergnügens, die Meisterin der Lebenskunst, in Sack und Asche, bei Rattenfriässes und Hundekulen, in der fiebrhaften Erregung des Kampfes um Haus und Herd, und der Feuilletonist sollte ihrer nicht theilnehmend gedenken? Oder sollte er fürchten, weil er in deutscher Sprache dem Franzmann Mitgefühl zollt, der „Alles verloren, nur die Ehre nicht“ — als „Franzosenfreund“ verdächtigt zu werden? Dann kann er ja einen alten Freund für sich sprechen lassen, einen Meister im feuilletonistischen Geplauder, — der — es war im September 1844 — schrieb: „Ich bin der Freund der Franzosen, wie ich der Freund aller Menschen bin, wenn sie vernünftig und gut sind, und weil ich selber nicht so dummi oder so schlecht bin, als daß ich wünschen sollte, daß meine Deutschen und die Franzosen, die beiden auserwählten Völker der Humanität, sich die Hälse brächen zum Besten von England und Russland und zur Schadenfreude aller Junker und Pfaffen dieses Erdalls. Elsass und Lothringen kann ich freilich dem deutschen Reich nicht so leicht einverleiben, wie ihr es thut, denn die Leute in jenen Landen hängen fest an Frankreich wegen der Rechte, die sie durch die französische Staatsumwälzung gewonnen, wegen jener Gleichheitsgesetze und Institutionen, die dem bürgerlichen Gemüthe sehr angenehm sind, aber dem Magen der großen Menge dennoch Vieles zu wünschen übrig lassen. Indessen — schließt der Dichter und er wird da zum Seher — die Elsässer und Lothringer

werden sich wieder an Deutschland anschließen, wenn wir das vollenden, was die Franzosen begonnen haben, wenn wir diese überflügeln in der That, wie wir es schon gelhan im Gedanken, wenn wir uns bis zu den letzten Folgerungen desselben empor schwingen, wenn wir die Dienstbarkeit bis in ihrem letzten Schlupfwinkel, dem Himmel, zerstören, wenn wir den Gott, der auf Erden im Menschen wohnt, aus seiner Erneidrigung retten, wenn wir die Erlöser Gottes werden, wenn wir das arme glückenterbte Volk und den verhönten Genius und die geschändete Schönheit wieder in ihre Würde einsetzen, wie unsere großen Meister gesagt und gesungen, und wie wir es wollen, wir, die Jünger. — Ja, nicht blos Elsass und Lothringen, sondern ganz Frankreich wird uns alsdann zusallen, ganz Europa, die ganze Welt, — die ganze Welt wird deutsch werden. Von dieser Sendung und Universalherrschaft Deutschlands träume ich oft ... Das ist mein Patriotismus. Der Mann, der so schrieb, schrieb in einer freien Haustadt, auf dem Wege in sein censurfreies Asyl — Paris. Und doch war er einer der besten Söhne Deutschlands, das er nicht weniger liebte, als Bebel und Liebknecht, trotz seines „Menschenlehrichts“ und seines „Welters.“ Und so liebt auch der Feuilletonist sein Vaterland, wenn er auch Gefahr läuft, dafür von Landsleuten, die er aufrechtig schätzt, missverstanden zu werden. Zum Exempel von jenem Mitgliede unseres sozialen Wohlfahrtausschusses, des Theatercomité's, daß ihm neulich, auf seine verbotene Liaison mit der slowenischen Muse, die ihm schon so viel Herzleid bereitet, witzig anspielend, schrieb: „Ein guter Vater liebt auch seine Stiefländer.“ Wie, mein Stiefländer wäre

Aus Chaumont, 24. December, wird geschrieben: Vor der kleinen Festung Langres, die von 4000 Franzosen, größtentheils versprengten Soldaten der früheren Linien-Regimenter, sehr energisch vertheidigt wird, ist es in den letzten Tagen wiederholt zu verschiedenen lebhaften Gefechten gekommen, in denen wir zwar stets Sieger geblieben und die Ausfälle der Garnison zurückgeschlagen haben, welche uns aber doch stets Verluste verursachten. Durch das sehr gebirgige Terrain begünstigt, sind in dem Departement der Haute Marne überhaupt zahlreichere Franc-tireurs-Banden als in irgend einer sonst von uns besetzten Gegend Frankreichs, und selbst bis in die Nähe von Chaumont wagen sich solche Horden, so daß die dortige Garnison beständig auf dem qui vive sein muß. Bevor die beiden Festungen Belfort und Langres gefallen sind, wird diesem Unwesen schwerlich ganz abgeholfen werden können. Daß Langres nicht lange Widerstand leisten kann, sobald nur erst einmal die Beschleierung mit schweren Geschützen begonnen hat, nimmt man allgemein an; desto schwerer dürfte aber der Widerstand von Belfort zu brechen sein, welches vermöge seiner natürlichen Lage und der auf steilen Felsen gelegenen Außenforts eine große Vertheidigungsfähigkeit besitzt. Es wird dort jetzt sehr heiß gekämpft, und halb Belfort soll schon in Flammen ausgegangen sein. Das Weidel'sche Corps, welches jetzt sowohl gegen die Gariboldianer als auch gegen die sogenannte französische Österreicher kämpfen muß, erhält bedeutende Verstärkungen an Linie und Landwehr, und mehrere preußische Regimenter sind schon auf dem Eilmarsche dahin.

## Dagesneuigkeiten.

— (Der Krieg.) Ein in Wien angestellter Hamburger ist — wie die "Osterr. Corr." erfährt — soeben benachrichtigt worden, daß seine zwei Brüder vor Paris gefallen sind. Er hat bereits zwei Nichten bei Gravelotte und zwei Söhne vor Metz verloren!!

— (Falsche Banknoten.) In Necksleit circulieren seit einiger Zeit viele falsche Banknoten, die jedermann für echt hält und die erst beim Steueramt als Falsificate erkannt wurden.

— (Raffinirter Schwindel.) In den Journals waren in der letzten Zeit wiederholt Annoncen zu lesen, wodurch Herren und Damen eingeladen wurden, unter einer bestimmten Chiffre nach Bern in der Schweiz sich um Engagements zu wenden, welche ihnen "für wenige Stunden Beschäftigung" täglich einen namhaften Gehalt und Provision bringen. Die Bewerber hatten nur nötig, 50 kr. in österr. Währ. Briefmarken einzufinden, und konnten „ihre Glück als gemacht“ betrachten. Die "Neue Zeit" heilt nun zur Warnung gegen diesen offensiven Schwindel nachstehenden Fall mit. Eine unbemittelte Bürgersfrau in Olmütz hatte sich nach Bern mit einem Offert gewendet und war sehr erfreut, recht bald einen Brief mit dem Poststempel Bern zu erhalten. Der Inhalt hat freilich ihre Freude gedämpft. Wohl wurde dieselbe von einem "Centralbureau der Felicitas" in Bern zur Assistentin dieser "Gesellschaft" ernannt und ihr ein fixer Gehalt in Aussicht gestellt, sobald sie noch 15 fl. österr. Währ. einsendet; außerdem wurde ihr noch eine Provision von 100 fl. versprochen, wenn sie noch 50 Frauen für das Unternehmen gewinnt. Es ist wohl nicht schwer, den Schwindel zu durchschauen, durch welchen die armen Leute um ihr Geld geplündert werden sollen.

— (Weihnachten in Berlin.) Die "Berliner Montagszeitung" schreibt: Die Feier des Christfestes, durch

den unchristlichen Krieg schon in inneren Beziehungen beeinträchtigt, war es hier in äußerer: durch den Mangel an Weihnachtsbäumen. Alle die Verkaufsstellen, an denen in früheren Jahren wahre Urwälder von Nadelholz emporwuchsen, waren heuer schon vor dem Beginn der Festwoche total geräumt, und am heiligen Abend wurden vergleichbar die unerhörtesten Preise (bis zu 8 Thalern) für einen "Baum" geboten. Es hat dieser, gewiß in vielen tausend Familien schmerlich empfundene Mangel einesfalls seinen Grund darin, daß viele Hände, welche früher um die Weihnachtszeit mit dem Fällen der Tannen sich beschäftigten, gegenwärtig jenseits des Rheins Franzosen fallen; andererseits fehlen aber auch — wir beziehen nämlich einen großen Theil unserer Christbäume aus dem Harz und Thüringen — die Beförderungsmittel für jene stacheligen Kinder des Waldes, da ja die Eisenbahnen noch immer alle Wagen voll mit dem Transport von Truppen und Kriegsmaterial zu thun haben.

— (Kriegschronik.) Der "Daily News"-Correspondent in Havre meldet ein Hörchen über die Art und Weise, wie die preußischen Uhlans Topographie studiren. Vor etwa einer Woche — so schreibt er unterm 17. d. hielten sechs preußische Reiter in der Stadt Saint-Romain vor einem gewissen Coisé und forderten per Mann eine Flasche Wein. Der Wirth brachte den Feinden seines Vaterlandes den verlangten Trunk und stierte sie mit nicht allzu freundlichem Blicke an, als er einen der Uhlanten zu erkennen glaubte. Er traute seinen Augen nicht, rieb sich dieselben einmal gehörig mit seinem Zeigefinger und sah sich den Reitersmann nochmals an. "Ah, Monsieur," rief er aus, "dachte ich doch, daß ich Sie kannte, jetzt erinnere ich mich, Ihr Gesicht vor dem Kriege oft in dieser Gegend gesehen zu haben." Schließlich stellte sich heraus, daß zwei der durstigen Uhlanten frühere Gäste des biederem Wirths gewesen waren; beide waren Commis in dem nämlichen Geschäftshause in Havre gewesen und pflegten des Sonntags einen Spaziergang nach Saint-Romain zu machen.

## Locals.

### Auszug

aus dem Protokolle über die ordentliche Sitzung des l. f. Landesschulräthe für Krain in Laibach vom 15. December 1870 unter dem Vorsitz des l. f. Landespräsidenten Sigmund Conrad Freiherrn v. Sybessfeld in Anwesenheit von 7 Mitgliedern.

Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung und läßt durch den Schriftführer die erledigten Geschäftstücke vorlesen.

Mehrere Anfragen betreffend die Constituirung der Ortschulräthe werden nach den Anträgen des Referenten, Regierungsrath Hozhevári einstimmig nachstehend zu beantworten beschlossen:

a. Es sei von der Einsetzung des Ortschulräthe in Idria abzusehen und hievon in Anbetracht der speciellen Beziehungen dieser Schule dem Ministerium für Cultus und Unterricht mit der Bitte die Anzeige zu machen, in Betreff der anhängigen Schulhausbau-Verhandlung im Einvernehmen mit dem h. h. f. f. Finanzministerium die Entscheidung zu treffen;

b. daß, nachdem das Gesetz über die Schulaufsicht vom 25. Februar 1870 von Ortschulräthen, und nicht von Ortsgemeindeschulräthen handelt, und nach § 4 Alinea 2 und § 7 des Schulaufsichtsgesetzes nur bezüglich der Drei, an welchen mehrere Schulen bestehen, die Ausnahme zugelassen ist, einen oder mehrere Ortschulräthe zu bilden, im Hinblick auf die §§. 1, 2, 3, et ibidem für jeden Ort, wo nur eine Schule besteht, ein Ortschulrat einzusetzen ist;

c. betreffend die Frage, ob in dem Falle, daß eine einer Ortsgemeinde incorporierte Untergemeinde eine Schule selbstständig erhält, die Vertretung der Ortsgemeinde oder jene der Untergemeinde in den Ortschulrat zu wählen hat, sei dem Bezirksschulrat zu bemerken, daß, nachdem das Gesetz (§ 5 des Schulaufsichtsgesetzes) hierzu ausdrücklich die Vertretung der befehligen Gemeinde, rücksichtlich Untergemeinde beruft, es seinem Zweifel unterliegen kann, daß im obigen Falle nur die Vertretung der Untergemeinde (§ 13 in Verbindung mit Anhang II des Gemeindegesetzes) zur betreffenden Wahl berufen ist;

d. die Anfrage: „Wenn zu einer in einer Ortsgemeinde befindlichen Volksschule auch einzelne Häuser einer benachbarten Orts- beziehungsweise Untergemeinde eingeschult sind, welche dieser Gemeinden ist zur Theilnahme an der Wahl in den betreffenden Ortschulrat berechtigt?“ sei ad c beantwortet; und

e. hinsichtlich der Anfrage: „Von wem in Absicht auf den Ortschulrat die Wahl einzuleiten ist,“ sei der Bezirksschulrat auf den klaren Wortlaut des § 23 des Schulaufsichtsgesetzes hinzuweisen, wonach die Anordnungen zur Constituirung der Ortschulräthe zum Wirkungskreise des Bezirksschulräthe gehören.

f. Was den Wunsch des l. f. Bezirksschulräthe anbelangt, daß alle das Schulwesen betreffenden Gesetze und Verordnungen zusammengefaßt, und ebenso wie alle neueren und in Zukunft erscheinenden Normalien den Schulbehörden und Schullehrern von Amis wegen zugeschickt werden mögen, sei zu bemerken, daß die älteren, das Volksschulwesen betreffenden Gesetze und Verordnungen, wie solche bereits in der politischen Schulverfassung gesammelt und zusammengefaßt sind, so weit sie nicht durch das Reichsgesetz vom 14. Mai 1869 und das Schulaufsichtsgesetz erhebt sind, durch die in der Verhandlung des Landtags befindlichen

Gesetze, betreffend die Regelung der Verpflichtung zur Errichtung und Erhaltung der Volksschulen, und betreffend die Regelung der Rechtsverhältnisse des Lehrstandes nahezu vollständig erhebt werden, und daß bereits die Vorlehrung besteht, daß mit allen diesbezüglichen Gesetzen und Verordnungen nach bewirkter Durchlegung sowohl die Schulbehörden, wie die einzelnen Volksschulen beruhet werden.

g. Betreffend die Vergütung der Reisekosten für die auswärtigen Mitglieder der Bezirksschulräthe zu den Sitzungen, sei zu bemerken, daß bereits die diesfälligen Anträge auf Übernahme dieser Kosten höheren Orts unterbreitet worden seien.

Der Antrag der Lehrerconferenz einer Mittelschule, eine Abänderung der bisherigen Feriennorm beim hohen Ministerium zu beantragen, wird als nicht zur Berücksichtigung und Befürwortung geeignet ablehnend verabschiedet. Das Gesuch eines Mittelschulprofessors um Zuwendung der ersten Quinquennialzulage, dann die Anträge, betreffend die definitive Bemessung der Bezüge für das Lehrpersonal des l. f. Oberrealgymnasiums in Rudolfswerth, sowie auch die Gesuche der hierortigen Mittelschuldirectoren um Erhöhung des Auswahles der Quartiergelder werden dem hohen Ministerium unterstützend vorzulegen beschlossen. Ferner wird die Genehmigung der Erteilung des Unterrichtes in der Stenographie als freien Gegenstandes am hierortigen Obergymnasium beim Ministerium für Cultus und Unterricht zu befürworten und am Schlusse des Semesters wegen Bestimmung der diesfälligen Remuneration den geeigneten Antrag zu erstatten beschlossen.

Die Anträge, den Schulgemeinden in Lause, Hößlein, Hötterschitz und Teinitz über ihr Ansuchen die bisherigen Normalschulfondsbeiträge einstweilen noch für 2, rücksichtlich 3 Jahre zu belassen, dann den Jahresbeitrag für die Schule in Ratschach in Oberkrain auf 50 fl. zu erhöhen, ferner für den Schuldienst in Sasnitz zur Deckung des aus Anlaß der Ausschulung der Ortschaft Heil. Geist sich ergebenden Dotationsabgangs vom 1. Jänner 1871 angefangen einen jährlichen Normalschulfondsbeitrag von 60 fl. zu bewilligen, werden einstimmig angenommen.

Ferner werden zwei Volksschullehrern Geldausihilfen bewilligt.

Hierauf wird über Erstattung des Vorschlags zur Besetzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Hauptlehrstelle an der hierortigen Lehrerbildungsanstalt berathen.

Über Antrag der Direction des Realgymnasiums in Krainburg wird beschlossen, die Übertragung des wöchentlichen Feriostages an dieser Lehranstalt vom Donnerstag auf den Mittwoch zu genehmigen, um dadurch den zu Bezirksschulinspectoren ernannten dortigen Gymnasiallehrern die Inspektion des Unterrichtes an den Volksschulen mit Vermeidung öfterer Supplirungen zu ermöglichen.

Wird zwei Volksschullehrern der einverständliche ange- suchte Diensttausch bewilligt.

In Erledigung des von einem Bezirksschulrat in Vorlage gebrachten Gesuches einer Schulgemeinde um Bewilligung, daß an der dortigen zwecklängen Volksschule den Kindern auch in der deutschen Sprache Unterricht ertheilt werde, wird beschlossen, den Bezirksschulrat auf den Landesschulrat-Erlaß vom 8. October 1870, B. 316, mit dem Bedenken zu weisen, daß er sich von der Schulleitung den Entwurf des bezüglichen Lehrplanes vorlegen lasse und darnach das entsprechende vorzulehren habe.

Nachdem noch über Antrag des Dr. Bleiweis einige Änderungen der Geschäftsordnung des Landesschulräthe beschlossen werden, wird die Sitzung geschlossen.

— (Die Sylvesterfeier in der hiesigen evangelischen Kirche) findet wie alljährlich heute Abend um 5 Uhr statt.

— (Münzenfund.) Vor einigen Wochen fanden mehrere Bauern von Lanische in der Pfarre St. Marein bei Planirung eines Ackers zum Behufe der Errichtung einer Getreideharpe in der Nähe der dortigen Filialkirche einen mit alten silbernen Münzen vollgestillten Topf. Der Rest dieses Fundes, aus beiläufig 200 Stück bestehend, wurde dieser Tage von einem Landmann nach Laibach gebracht und in mehreren Gewölben zum Aufkant angeboten. Der größte Theil davon ist in den Besitz des Museums gelangt. Es sind dies sehr gut erhalten silberne Denare, sämtlich aus dem 13. Jahrhunderte, und zwar den Patriarchen von Aquileja und den Bischöfen von Triest angehörig.

— (Theater.) Das hübsche Scribe'sche Lustspiel "Der Weg durchs Fenster" wurde gestern in vollkommen zufriedenstellender Weise gegeben. Alle dabei Beschäftigten verdienten gleiches Lob für ihre Leistungen; ebenso war die Reprise der Operette: "Salon Pizzelberger" eine recht gelungene. Das Haus war sehr schwach besucht, vielleicht übte die Nähe des Sylvesterabends diesen verderblichen Einfluß. Immerhin dürfte das eifrig Bestreben der Direction auf größere Würdigung von Seite des Publicums Anspruch machen.

## Öffentlicher Dank.

Nebst den schon ausgemachten milden Spenden sind dem Elisabeth-Kinderhospital in diesem Jahre noch folgende Geldbeträge zugekommen: 1. Ein Legat der verstorbenen Inwohnerin Barbara Delessa von 300 fl., nach Abzug der 10perc. Percentualbith 270 fl.; 2. von der Schuldame Frau Edl. v. Schrey 20 fl.; 3. von Frau Sabine v. Korby-Scott in Trieste durch Herrn Prof. Dr. Valenta nebst einem Jahresbeitrag von 5 fl. noch weitere 5 fl., Summe 295 fl. — Als Christgeschenk: 1. Von den Schuldamen Frau Anna Suppan, Bürgermeistersgemalin, 5 fl.; 2. durch die Schuldame Frau Rosine Eder von Frau

jene hohe, stolze, blonde Tochter der deutschen Eichenwälder, deren Stimme mir schon als Kind so traut und heimatisch klang aus den Oden Klopstocks, aus den Dramen Schillers und Goethe's? Nein, es ist mein liebstes Kind, diese Muse, die mir so manche Lebensstunde verschönert hat; für die ich sterben, noch lieber aber leben möchte; aber ich liebe auch ein wenig das zarte schwache Kind der heimischen Muse, das noch in rührenden Volkstönen stammelt, und ich schäme mich dieser Liebe nicht. Dank verdienen die Männer und die patriotischen Frauen, die mit warmer Herzensliebe das mächtigste Mittel der Volksbildung und Veredlung, die slovenische Bühne pflegen. Gewiß sind sie der diesen Anfängen ansliebenden Mängel sich bewußt, aber — st voluisse, sat est. Das ehrliche Streben verdient immer Anerkennung und Förderung. Daß der Feuilletonist der deutschen Bühne aufrechtig wohlwill, daß er sie aus dem im eigenen Hause vernachlässigten Aschenbrödel zur Herrscherin des Hauses emporheben möchte, das hat er in seinem Votum zur Theaterfrage in Nr. 285 d. Bl. bewiesen, und er kann nur wünschen, daß die deutsche Bühne Laibachs durch ernstes Wollen und Aufopferungsfähigkeit des deutschen Elements dauernd auf eine des deutschen Namens würdige Stufe gehoben werden möchte. Und da es zum Jahreswechsel einmal üblich, einander die Hände zu schütteln und um Fortdauer freundlicher Gesinnung zu bitten, und da der Raum dieses Plauderstübchens für heute voll ist, so nimmt der Feuilletonist etwas hastigen Abschied und schüttelt allen seinen Freunden warm die Hand, sie bittend, ihm ihre freundliche Zuneigung zu bewahren und seinen harmlosen Plaudereien ein geneigtes Ohr zu leihen, auch im Jahre des Heils 1871.

Susanne Braun im Oedenburg 5 fl. Summe 10 fl. Ferner sind als Christgeschenk folgende Naturalgaben gespendet worden: Durch die Schuhdame Frau Amalie Pirker: 1. Von Herrn Handelsmann Fortune 25 Pfd. Reis, 2. von dessen Commis 8 Pfd. Reis, 3. von Herrn Handelsmann Jamschel 12 Ellen Cotton, 4. von Frau Amalia Pirker selbst wurde obiger Cotton zu sechs Händen verarbeitet, ferner noch gespendet: 12 Porzellan-Teller, 6 Porzellan-Kaffeefaschen, 6 Trügäler, 1 Halbstöcke, 1 Milchstrüze. Von der Schuhdame Frau Bauer, Finanzrathsgemalin, 1 Korb Apfel, 1 Torte, 8 Pfd. Gries, 3 Schachteln Spielereien. Von der Schuhdame Frau Maria Achtschin 23 Pfd. Zwetschen und 6 Paar Strümpfe.

Für alle diese milden Spenden staltet den tiefgefühltesten Dank ab  
die Direction des Elisabeth-Kinderhospitals.  
Dr. Kovatsch.

Das am 6. October d. J. im Markte Adelsberg ausgebrochene Feuer, welches in kaum einer halben Stunde 25 Häuser nebst der gesammten Fehlung für Menschen und Vieh, dann Kleidung und Hauseinrichtungsgegenstände etc. in Asche verwandelt, und dadurch über 40 Familien obdachlos gemacht hat, hat nicht blos in Krain, sondern auch in den Nachbarländern eine so große Theilnahme an diesem Unglück erweckt, daß, ehe vor noch das hier constituirte Hilfcomite die fremde Hilfe im weitesten Umfange anzurufen in der Lage gewesen ist, für die Verunglückten bereits schon Unterstützungsbeiträge in nicht unbedeutenden Summen eingeflossen sind, unter welchen der erste Unterstützungsbeitrag von a. h. Seiner Majestät unserm allernädigsten Kaiser mit 500 fl. war. — Nicht minder großmuthig waren auch die Unterstützungsbeiträge, welche von dem öblichen Stadtmagistrate in Triest, von der öblichen Handelskammer in Triest, von der öblichen Sparcasse in Laibach, von Sr. Gnaden dem Fürstbischofe in Laibach, von dem für diesen Unglücksfall sich in Triest gebildeten Hilfcomite, von der Casino-Direction in Adelsberg, von der Etavonica in Adelsberg, von dem Solos in Laibach, von dem Comptoir der „Laibacher Zeitung“, von der Bezirkshauptmannschaft Litai, von der Direction der Gewerkschaft Sagor, von Seiner Durchlaucht dem Fürsten Hugo Windischgrätz, dann von vielen anderen Wohlthätern deren Anzahl eine große ist, diesem Hilfcomite zugestossen sind, und so erreichen die bis zum heutigen eingegangenen baren Unterstützungsbeiträge, einschließlich der von Seiner Majestät dem Kaiser bewilligten Unterstützung die erfreuliche Summe von 4640 fl.

Das gefertigte Hilfcomite findet sich daher angenehm verpflichtet, für diese großmuthigen Unterstützungsbeziehungen allen Wohlthätern im Namen der Verunglückten öffentlich den tiefgefühlten Dank hiermit auszusprechen.

Bon dem Hilfcomite in Adelsberg, den 29. December 1870.

## Gut Heil! Laibacher Turnverein.

Der Turnrath beeindruckt sich hiermit, den eingeladenen Herren vom Männerchor der philharmonischen Gesellschaft, der Rohrschützen-Gesellschaft und der Feuerwehr, sowie den Herren Vereinsmitgliedern bekannt zu geben, daß die heutige Sylvester-Skeipe im Casino-Glassalon präzise 8 Uhr beginnt.

Vom Turnrath.

Eingesendet.

### Über den Werth der Wilhelmsdorfer Malzextract-Fabrikate.

Das echte\*) Malzextract wird von den renommiertesten Aerzten, wie Oppolzer in Wien, Niemeyer in Tübingen, Bock in Leipzig etc., in allen jenen Krankheiten und Schwächezuständen, in welchen der Organismus die gewöhnlichen Nahrungsmittel nicht mehr verdauen kann und daher an sich selbst zehren i. e. abzehrten müsste\*\*) — auch gerne als wohlschmeckender Ersatz des schwer verdaulichen Leberthans — also bei Abzehrungen, Blutentmischungen und insbesonders bei Brust-, Lungen- und Halskrankheiten immer häufiger, und zwar wie diese Autoritäten in medicinischen Werken und Zeitschriften sowie in ihren klinischen Vorlesungen sich ausspielen — mit dem besten Erfolge angewendet.

Daher erlauben wir uns, das Gutachten, welches Herr k. k. Prof. Heller an der Wiener Klinik über unser Malzextract auf Grundlage seiner neuesten Analyse derselben am 20. März 1870 abgegeben hat, hier zu veröffentlichen:

„Das Wilhelmsdorfer Malzextract ist ein ausgezeichnetes Präparat, das nichts zu wünschen übrig lässt und dem unter allen jetzt im Handel vorkommenden Malzextracten der Vorrang einzuräumen ist.“

„Dr. J. Flor. Heller,

„Director des pathol.-chemischen Institutes am k. k. allgemeinen Krankenhaus in Wien, k. k. Gerichtschemiker für Niederösterreich etc.“

Unsere, aus diesem Malzextracte erzeugten Wilhelmsdorfer Malzextract-Bonbons sind daher gegen Husten, Heiserkeit und Verschleimung etc. viel wirksamer, als alle übrigen Katarrh- oder Brustzelte, insbesondere als die fälschlich sogenannten Malzbonbons der gewöhnlichen Canditenfabriken, wie Fexer, Leithner etc. etc., da in diesen gerade das wirksame, nämlich das Malzextract fehlt und dieselben daher nicht anfeuchtender und reizstillender.

\*) Wir bitten insbesondere, unser echtes Malzextract mit dem Hoff'schen nicht zu verwechseln, welches nach den Prof. Oppolzer und Heller an der Wiener Klinik kein Malzextract, sondern ein medicamentöses Bier ist, das die für Kranke schädlichen Gährungsprodukte enthält.

\*\*) Z. B. der Lungengrakte kann mit dem durch die schadhaften Lunge nur mangelhaft aufgerührten Blute die gewöhnlichen Nahrungsmittel nicht verdauen, wohl aber — das leicht verdauliche sehr nahrhafte Malzextract.

sind als gewöhnlicher Zucker. Dessen geachtet sind unsere Malz-extract-Bonbons nicht teurer — pr. Carton 10 kr., nur die feineren in Büchsen à 66 und 40 kr. und in Dosen à 21 kr.

Wir erlauben uns, abermals darauf aufmerksam zu machen, dass unsere allein echten Wilhelmsdorfer Malz-extract-Bonbons zur Unterscheidung von den oben erwähnten unechten wirkungslosen Malzbonbons unsere protokolierte Schutzmarke (ein K in einem Gerstenährenkranze) auf der Packung haben.

Durch neue Einrichtung der Chocolade-Fabrication sind wir in der Lage, billigste, sowie feinste Sorten von Malz-extract-Chocolade zu erzeugen, welche wegen ihres Gehaltes an unserem Malzextract vor den übrigen Gesundheits-Chocoladen den Vorzug hat, dass sie nahrhafter und leichter verdaulich ist und nicht verstopt. (Per 1/4 Paquet à 4 Tafeln zu 12 1/2, 17 1/2, 30, 40, 50 und 75 kr., auch in 1/2 Paq. à 8 und in 1/4 Paq. à 16 Tafeln.)

Indem wir noch anzeigen, dass wir von unseren Fabricaten wie bisher Lager halten in Laibach bei Herrn Apotheker O. Schenk am Kundschaftsplatz und Herrn J. Perdan und im übrigen Kärnten und Krain ebenfalls bei den Apothekern und Kaufleuten, bitten wir um gesäßige Beachtung unserer stehenden Inserate und gleich starken Zuspruch wie bisher.

Hochachtungsvollst

Wilhelmsdorfer Malzproductenfabrik von Jos. Küffler & Co. (Wien.)

## Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“.)

Wien, 30. December. Die „Wiener Abendpost“ widerlegt die Journalauffassungen, als ob das sanctionirte tiroler Landwehrvertheidigungsgesetz mit den bestehenden Reichsgesetzen im Widerspruch stände, unter Hinweisung auf die durch die Wehrgezueinleitung und das Landwehrgesetz für Tirol-Vorarlberg geschaffenen Ausnahmen. Bezuglich des angefochtenen Paragraph 4 des sanctionirten Gesetzes stand die Regierung vor der Alternative, die durch die frühere Regierung modifizierte Vorlage ohne Aussicht auf Erfolg erneut im tiroler Landtage einzubringen oder durch Annahme des Gesetzes in der vom tiroler Landtage votirten Fassung die endliche Regelung der Landwehrverhältnisse herbeizuführen. Die Vortheile der nunmehr möglichen schleunigen Organisation der tiroler Landwehr lassen die Motive des Regierungsvorgehens ebenso evident werden, als die formelle Berechtigung hiezu vom Standpunkte der Reichsgesetze.

Verfaßtes, 29. December. Mont-Avon wurde von den Franzosen unter Beschaffung der Geschütze verlassen und von den Sachsen heute besetzt. Die Verfolgung der Nordarmee wird fortgesetzt, die Festung Peronne eerrirt. Bei Montoire am 27. December Gefecht; ein von den Franzosen eingeschlossenes Detachement des Oberstlieutenants Botenstern schlug sich durch. 240 Gefangene machend und mit Verlust von nur 100 Mann.

Bordeaux, 29. December. Briefe aus Paris vom 26. December melden Nozognobitungen, Einstellung der Erdarbeiten wegen ungeheurener Kälte, siegreiches Gefecht bei Villa Corard und starkes Seine-Austritt. Die Einwohner kehren in die verlassenen Nachbarortschaften zurück. — Offiziell aus Maastricht 28. December: Bei Montoire fand gestern ein ziemlich lebhaftes Gefecht statt. Der Feind bewerkstelligte den Rückzug in der Richtung auf Chateau-Renault, wurde 5 Kilometer über Montoire verfolgt und verlor 100 Gefangene, 6 pâck und Munitionswagen. 2 Offiziere wurden getötet, mehrere verwundet.

Berlin, 30. December. (Dr. Btg.) Nach Demontirung der französischen Batterien wurde am Donnerstag das Fort Mont Avron genommen. Deutsche Batterien werden dort angelegt, um ihr Feuer auf die Forts Roish, Rosny und Rognat zu eröffnen.

London, 29. December. „Times“ meldet: Unter den 50.000 französischen Gefangenen in Köln, Mainz und Koblenz wurde eine Verschwörung entdeckt. Die Verschworenen beabsichtigten am 24. sich zu erheben, die Wachen zu entwaffnen und sich den Weg nach Frankreich zu bahnen, Preußen wird in einer neuen Note an die luxemburgische Regierung erklären, es könnte sich mit einer einfachen Widerlegung der von ihm erhobenen Beschlüsse nicht begnügen. „Daily News“ meldet, die englische Regierung habe ein unterseeisches Kabel confisziert, welches für Rechnung der französischen Regierung versiegelt wurde, um Verbindungen zwischen Dunkerque und Bordeaux zu unterhalten.

Der Bischof Zirksik von Budweis verwirkt trotz allen Drängens entschieden, das Unfehlbarkeitsdogma in seiner Diözese zu verkünden.

General Faidherbe zieht sich mit der französischen Nordarmee nicht nach Arras, sondern nach Douai zurück. Man glaubt, daß er Ville zu seiner Operationsbasis machen will. Die Brücke von Vitry ist zerstört. Preußische Escoueurs haben sich in Masnieres (1 1/2 Meile südöstlich von Cambrai) gezeigt.

Dem „Standard“ wird aus Le Mans unter dem 22. d. geschrieben: 8000 bissierte Franzosen sind bisher gebracht worden. Die Kälte ist groß.

## Handel und Volkswirtschaftliches.

### Die Überlandpost und der Krieg.

In jenen kaufmännischen Kreisen, welche unmittelbar an dem Welthandel und dem großen Verkehrs interessiert sind, wundert man sich nicht wenig, daß die Frage über den Weg der Überlandpost, welche bekanntlich seinerzeit eine der vielversprochenen Angelegenheiten Europa's und speziell des österreichischen Eisenbahnsystems bildete, gegenüber den neuesten Ereignissen nicht mehr in den Vordergrund getreten ist und von den meist beteiligten Delegaten nicht nachdrücklich in Angriff genommen wurde. Das „C. Bl. f. C.“ ist wohl mit Recht der Ansicht, daß die Zeit gekommen sei, wo dies geschehen müsse.

Die Briefe flossen Indien gelangen, wie allgemein bekannt, bis Alexandrien, und es war von jeher eine wichtige Frage für England, welcher von Alexandrien aus der nächste Weg nach London sei. Die beiden in Frage stehenden Routen waren Triest-Ostende und Marseille-Havre. Es handelte sich dabei um eine Differenz von ungefähr 12 Stunden, und Frankreich machte die größten Anstrengungen, diese Differenz für seine Linien zu gewinnen. Die Überlandpost ging in Folge dessen via Marseille-Havre. Nun aber haben sich unterdessen wichtige Dinge zugestellt, welche geeignet sind, der ganzen Frage eine neue Gestalt zu geben.

Zwei große Thatsachen sind es, welche dabei ins Gewicht fallen. Die erste ist die Gründung der italienischen Bahnlinie bis Brindisi, die zweite die Gründung des Kanals von Suez. Das „C. Bl. f. C.“ glaubt, daß diese beiden Momente die ganze Frage, um die es sich handelt, in einer wesentlich nennenswerten Weise gestalten werden. So lange nämlich der Canal von Suez nicht fahrbare war, konnte von einer Frachtenverseitung aus Indien durch das Rothe Meer nur wenig die Rede sein; das, warum es sich bis zu diesem Zeitpunkte handeln konnte, war in der That nur die eigentliche Post.

Sowie aber die Linie Brindisi eröffnet wurde, ergab sich, daß die Dampfschiffe nicht mit der Schnelligkeit und Regelmäßigkeit der Bahnen concurrenzen können. Das eigentliche Postpatent nahm seinen Weg durch die italienischen Bahnen, und es ist sehr wahrscheinlich, daß es denselben auch behalten wird. Der unmittelbare Vortheil dieser Beförderung ist aber keineswegs ein sehr großer, da die englische Post bei sehr mäßiger Zahlung sehr große Ansprüche macht.

Unterdessen hat der Krieg ein anderes Moment in diese Frage hineingebracht. Nach einer telegraphischen Meldung hat die französische Regierung die Subvention an die Marsiller Dampferlinie suspendirt. Es ist keine Frage, daß jetzt die deutsche Linie über Triest berufen ist, wenigstens für Frachten und zum Theil auch für Passagiere wieder in den Vordergrund zu treten. Die Überlandpost bezeichnet jedoch ebenfalls stets die große Frachtiline von Indien nach Europa. Es ist jedoch sehr wohl möglich, daß überhaupt die continentale Baumwollproduktion ihren Schwerpunkt in Folge des Krieges mehr nach Osten verlegen wird, und doch künftig immer mehr Frachten aus dem Orient den weiteren Weg auf den österreichischen Linien nehmen werden. Damit rückt aber auch der Zeitpunkt heran, in welchem die Frage, ob und unter welchen Bedingungen Österreich die trans-mediterrane Fracht durch das adriatische Meer auf seine Bahnen lenken könnte, den Gegenstand aufmerksamer Beobachtung zu bilden bestimmt ist.

### Verstorbene.

Den 23. December. Dem Jakob Erne, Taglöchner, sein Kind Josef, alt 6 Wochen, in der Stadt Nr. 109 am Zehrfieber. — Der Frau Agnes Brauen, Schuhhändlerin, ihre Tochter Francisca Gaswoda, alt 16 1/2 Jahre in der Stadt Nr. 164 an der Lungenlähmung. — Der wohlgeborenen Frau Barbara Mader, Medicinädoctors-Witwe, ihre Tochter Maria, alt 19 Jahre, in der Stadt Nr. 221 an der Lungenlähmung.

Den 24. December. Andreas Ozredar, Ableiter, alt 80 Jahre, in der Kapuzinervorstadt Nr. 73; Gregor Bittenz, Gärtner, alt 63 Jahre, in der Kapuzinervorstadt Nr. 9, beide an der Encephalitis. — Herr Johann Grahar, Maschinenführer, alt 47 Jahre und 6 Monate, in der Kapuzinervorstadt Nr. 82 und Michael Kapla, Knecht, alt 43 Jahre, im Civilspital, beide an der Lungenlähmung.

Den 26. December. Andreas Bernard, Parteidrucker, alt 30 Jahre, in der Karlstädtervorstadt Nr. 16 an der Gehirnlähmung.

Den 27. December. Dem Herrn Ferdinand Inzinger, Bahnmeister, sein Kind Emilie, alt 3 Jahre und 7 Monate, in der Kapuzinervorstadt, Wadthaus Nr. 342, an der Gehirnlähmung. — Dem Herrn Johann Bilek, Handelsmann, sein Kind Johann, alt 1 Tag, in der Stadt Nr. 313 am Schleimslage.

Den 29. December. Simon Schager, Taglöchner, alt 59 Jahre, in der Polanavorstadt Nr. 101 an der Lungenlähmung.

### Angekommene Fremde.

Am 29. December.

Stadt Wien. Die Herren: Baron Röher, f. f. Ministerresident, von Schloß Krašovitz. — Deisinger, Brauner, von Lac. — Beyer, Cafetier, von Lac. — Poll, Kfm., von Brunn. — Pavlic, Handelsm. — Gladnik, Handelsm., von Loitsch. — Pez, Reisend, von Wien.

Elefant. Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Großfürstin Marie von Russland nebst Gefolge (12 Personen), von St. Petersburg. — Die Herren: Erzherzog Graf Buganoff, von St. Petersburg. — Herr Johann Bilek, Handelsmann, sein Kind Johann, alt 1 Tag, in der Stadt Nr. 313 am Schleimslage.

Bayerischer Hof. Die Herren: Lederitz, von Stettin — Hotohlwiß von New-York (Amerika).

### Theater.

Hente: Müller und Müller Lustspiel in 2 Aufzügen von Els. Hierauf zum ersten male: Der Neuerod. Posse in 1 Act von Liebold.

Morgen: Die beiden Nachtwächter. Posse mit Gesang in 3 Acten.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Dezember	Zeit	Wetter	Borometer	Lufttemperatur	Luftfeuchtigkeit	Windrichtung	Windstärke	Regen	Wolkenzustand
6 U. Mg.	322 08	— 2 s	windstill	Schne	0 28				
2 „ N.	322 0	— 3 s	windstill	Schne					
10 „ Ab.	322 78	— 4 s	windstill	ganz bew.					

Schwacher Schneefall. Gegen Abend theilweise gelichtet. Das Tagesmittel der Wärme 3°4°, um 1° unter dem Normalen.

Bearbeitender Redakteur: Ignaz v. Kleinmayr.

**Börsebericht.** Wien, 29. December. Der nahende Ultimo bewirkt bereits eine geminderte Flüssigkeit des Geldstandes. Institute, Häuser und selbst Privatiers, welche zum Jahreschluss grössere Zahlungen zu leisten haben, sind gehindert, in der Belehnung von Effecten so courant wie sonst vorzugehen. Die Folgen dessen waren Verluste durch gelobedreigterer Besitzer und somit kleine Rückgänge, welche jedoch hauptsächlich nur die Spielpapiere betrafen. Im Uebrigen blieb die Physiognomie der Börse unverändert. Schauseneffecten, wie namentlich Rente, hielten gestrige Kurse und das Geschäft war so unbedeutend, als es in den letzten Wochen zu sein pflegte.

<b>A. Allgemeine Staatschuld.</b>		<b>C. Actien von Bankinstituten.</b>		<b>Geld Waare</b>		<b>Geld Waare</b>		<b>Geld Waare</b>	
Für 100 fl.		Geld Waare		Anglo-österl. Bank abgej.	193 — 193.50	Siebenb. Bahn zu Silber per.	86.75	87.	
Einheitliche Staatschuld zu 5 p.c.t.		Anglo-ungar. Bank		Anglo-ungar. Bank	—	Staatsb. G. 3% zu 500 fl. j. Em.	134.	135.	
in Noten verzinst. Mai-November		Bankverein		Bankverein	199.50	200. —	315. —	320. —	113.25
Februar-August		Boden-Creditanstalt		Boden-Creditanstalt	246.55	247. —	161.75	162.25	89.50
" Silber " Jänner-Juli		Creditanstalt f. Handel u. Gew.		Creditanstalt f. Handel u. Gew.	82.75	83.25	165. —	166. —	
April-October		Compte-Gesellschaft, n. ö.		Compte-Gesellschaft, n. ö.	96.50	96.75	378. —	380. —	85.45
Steueranlehen rückzahlbar (?)		Franco-österl. Bank		Franco-österl. Bank	86.50	87. —	180. —	180.10	85.65
Vose v. 3. 1839		Generalbank		Generalbank	97. —	98. —	167.25	167.75	
" 1854 (4 %) zu 250 fl.		Handelsbank		Handelsbank	728. —	729. —	225. —	225.50	
" 1860 zu 500 fl.		Nationalbank		Nationalbank	227.50	227.75	168. —	168.25	
" 1860 zu 100 fl.		Niederländische Bank		Niederländische Bank	90.50	91. —	Rudolf.-Stiftung zu 10 fl.	14. —	15. —
" 1864 zu 100 fl.		Berneinsbank		Berneinsbank	128.50	129.50	Wechsel (8 Mon.)	Geld Waare	
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. ö. W. in Silber		Verkehrsban		Verkehrsban	168. —	168.25	G. Privatlose (per Städ.)		
121. — 121.50		Geld Waare		Geld Waare	zu 5 p.c.t.	92.75	Geld Waare		
B. Grundentlastungs-Obligationen.		Geld Waare		Geld Waare	zu 5 p.c.t.	93. —	103.70	103.90	
Für 100 fl.		Geld Waare		Geld Waare	zu 5 p.c.t. in Silber	106.10	106.30	Frankfurt a. M. 100 fl. dette	103.90
Böhmen zu 5 p.c.t.		Geld Waare		Geld Waare	dto. in 33 J. rüdz. zu 5 p.c.t. in ö. W.	87. —	87.50	Hamburg, für 100 Mark Banco	91.50
Galizien " 5 " 72.20		Geld Waare		Geld Waare	182.50	183. —	London, für 10 Pfund Sterling	124.30	124.45
Nieder-Oesterreich " 5 " 95. —		Geld Waare		Geld Waare	2050. —	2052. —	Paris, mit 100 francs	—	
Ober-Oesterreich " 5 " 94. —		Geld Waare		Geld Waare	158. —	159. —	Geld Waare	—	
Siebenbürgen " 5 " 75.25		Geld Waare		Geld Waare	158. —	159. —	Geld Waare	—	
Steiermark " 5 " 92.50		Geld Waare		Geld Waare	158. —	159. —	Geld Waare	—	
Wien " 5 " 76.75		Geld Waare		Geld Waare	158. —	159. —	Geld Waare	—	
C. Actien von Bankinstituten.		Geld Waare		Geld Waare	188. —	189. —	Siebenb. Bahn zu Silber per.	86.75	87. —
Anglo-österl. Bank abgej.		Geld Waare		Geld Waare	187.25	187.75	Staatsb. G. 3% zu 500 fl. j. Em.	134.	135.
Anglo-ungar. Bank		Geld Waare		Geld Waare	315. —	320. —	Südb. G. 3% zu 500 fl.	118.	113.25
Bankverein		Geld Waare		Geld Waare	—	—	Südb. G. 3% zu 500 fl. für 100 fl. 89.25	89.50	
Boden-Creditanstalt		Geld Waare		Geld Waare	161.75	162.25	Südb. Bonds 6% (1870—74)	—	
Creditanstalt f. Handel u. Gew.		Geld Waare		Geld Waare	165. —	166. —	à 500 frs	—	
Creditanstalt, allgem. ungar.		Geld Waare		Geld Waare	378. —	380. —	Ung. Ostbahn	85.45	85.65
Compte-Gesellschaft, n. ö.		Geld Waare		Geld Waare	180. —	180.10	G. Privatlose (per Städ.)		
Franco-österl. Bank		Geld Waare		Geld Waare	167.25	167.75	G. Privatlose (per Städ.)		
Generalbank		Geld Waare		Geld Waare	225. —	225.50	G. Privatlose (per Städ.)		
Handelsbank		Geld Waare		Geld Waare	168. —	168.25	G. Privatlose (per Städ.)		
Nationalbank		Geld Waare		Geld Waare	92.75	93. —	G. Privatlose (per Städ.)		
Niederländische Bank		Geld Waare		Geld Waare	106.10	106.30	G. Privatlose (per Städ.)		
Berneinsbank		Geld Waare		Geld Waare	104.50	104.75	G. Privatlose (per Städ.)		
Verkehrsban		Geld Waare		Geld Waare	93.80	94. —	G. Privatlose (per Städ.)		
D. Actien von Transportunternehmen.		Geld Waare		Geld Waare	101. —	102. —	Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Bratislava 1866	86	Geld. — Waare
Geld Waare		Geld Waare		Geld Waare	102. —	103. —	Geld Waare	—	
E. Pfandbriefe (für 100 fl.)		Geld Waare		Geld Waare	93. —	94. —	Geld Waare	—	
Geld Waare		Geld Waare		Geld Waare	93. —	94. —	Geld Waare	—	
F. Prioritätsobligationen.		Geld Waare		Geld Waare	93. —	94. —	Geld Waare	—	
G. Privatlose (per Städ.)		Geld Waare		Geld Waare	93. —	94. —	Geld Waare	—	
H. Wechsel (8 Mon.)		Geld Waare		Geld Waare	93. —	94. —	Geld Waare	—	
I. Milna-Ducate		Geld Waare		Geld Waare	93. —	94. —	Geld Waare	—	
Napoleons-Ducat		Geld Waare		Geld Waare	93. —	94. —	Geld Waare	—	
Bereinsthaler		Geld Waare		Geld Waare	93. —	94. —	Geld Waare	—	
Silber		Geld Waare		Geld Waare	93. —	94. —	Geld Waare	—	

# Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 299.

Samstag den 31. December 1870.

(520a—1)

Nr. 16219.

## Concurs-Rundmachung.

Zu besezen ist die provisorische Verwaltungsstelle bei der Religionsfonds-Domäne Landsträß in Krain in der IX. Diätenclassie, mit dem Gehaltsjährlicher 800 fl., Naturalwohnung, 18 n. ö. Klafter Buchen-Brennholz und mit der Verpflichtung zum Erhalt einer Dienstcaution im Gehaltsbetrage, eventuell die provisorische Verwaltungsstelle bei der Religionsfonds-Domäne Sittich mit dem Gehaltsjährlicher 750 fl., Naturalwohnung und 12 Klafter Brennholz gegen Cautionsleistung.

Bewerber um diese Stellen haben ihre gehörig dokumentirten Gesuche unter Nachweisung des Alters, Standes, des politischen und sittlichen Wohlverhaltens, der bisherigen Dienstleistung sowohl im ökonomischen als im Forstfache, der im Concept-, Tassa- und Verrechnungswesen erworbenen Kenntnisse, ferners der vollständigen Kenntniss der beiden Landessprachen im vorschriftmässigen Wege binnen drei Wochen bei dieser k. k. Finanz-Direction einzubringen und anzugeben, ob sie mit einem der Domänen- oder Forstbeamten in Landsträß eventuell verwandt oder verschwägert sind.

Laibach, am 27. December 1870.

Von der k. k. Finanz-Direction für Krain.

(519—1)

Nr. 1918.

## Offert-Verhandlung

am 6. Jänner 1871 bei der k. k. Strafhausverwaltung am Castell in Laibach wegen Beistellung der Einrichtungsgegenstände für das Einzelnengefängniß, und zwar vorläufig für 6 Zellen.

### Bedarf.

- a) 6 weiche Tische, 30" lang, 18" breit, mit Schublade und brauner Oelfarbe angestrichen;
- b) 6 Sessel aus weichem Holz, braun angestrichen;
- c) 6 Wandchränke, 3' lang, 21" breit, 9" tief, mit Fachabteilung aus weichem Holz, angespritzt, sammt Befestigung in der Mauer mit Bankeisen;
- d) 6 Holzgefäße aus Lärchenholz, 12" hoch, 5—6" im Durchmesser, mit 3 eisernen Reifen beschlagn, mit Deckel und Henkel, angestrichen;
- e) 6 Spucknäpfe aus weichem Holz, auf 4 gedrechselten Kugeln;
- f) 1 Lavoir in ovaler Form, aus starkem Zinkblech, 13" lang, 9½" breit, 4" hoch;
- g) 6 Kehrichtschauflern aus Weissblech mit Eisengriff;
- h) 6 verzinnte Speiseschalen für 1½ Seidl Flüssigkeit;
- i) 6 verzinnte Speiseschalen für 2½ Seidl Flüssigkeit;

- k) 6 Handbesen zum Auskehren des Bodens;
- l) 6 Bodenreibbürsten sammt Lederriemen;
- m) 6 Kleiderbürsten;
- n) 6 irdene, grau glasirte Wasserkrüge, 1 Maß häftig, mit Schnabel, Henkel, Holzteller und Holzdeckel;
- o) 6 irdene glasirte Salzfässchen, 3" im Durchmesser mit Holzdeckel;
- p) 6 nicht geschliffene Trintgläser;
<li